

# Das närrische Nest

Der Historiker *Peter Neumann* erzählt in *Jena 1800* von einer thüringischen Kleinstadt, in der der intellektuelle Aufbruch in die Moderne beginnt.

Von Romain Leick

**E**S GIBT MOMENTE in der Geschichte, da scheint die Weltseele den Atem anzuhalten und sich an einem Ort, in einem Ereignis, in einer Person zu konzentrieren. Hegel erblickte sie bekanntlich »zu Pferde«, als der siegreiche Kaiser Napoleon im Oktober 1806 in Jena eintritt. Für den Philosophen war die gesamte historische Wirklichkeit der Prozess, in dem sich die Vernunft als Endzweck realisiert. Die »begriffene Geschichte«, hatte er am Ende seiner *Phänomenologie des Geistes* geschrieben, sei die »Schädelstätte des absoluten Geistes«, die »Wissenschaft des erscheinenden Wissens«.

An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, ein Jahrzehnt nach der Französischen Revolution, war Jena, eine mittlere Universitäts-, Gewerbe- und Handelsstadt mit nicht einmal 5000 Einwohnern im Herzogtum Sachsen-Weimar, so etwas wie der geistig-kulturelle Magnet Deutschlands, eine brodelnde Gelehrtenrepublik junger Denker und Dichter. »Hier, ist bald in ganz Europa zu vernehmen, sei die eigentliche Residenz des Geistes. Platons Akademie, sie steht jetzt an der Saale.«

Wie in diesem engen und »verfilzten Nest aus Studenten, Professoren und Philistern« der intellektuelle Aufbruch in die Moderne eingeläutet wurde, erzählt der Schriftsteller Peter Neumann, 32, der Philosophie mit Schwerpunkt Deutscher Idealismus an der Friedrich-Schiller-Universität Jena lehrt, in seinem Buch *Jena 1800*. Die französischen Revolutionäre und ihr Vollender Napoleon hatten die Welt verändert; nun machte sich eine Generation junger Genies daran, sie neu zu denken.

Die kreativsten Köpfe – die Brüder Wilhelm und Friedrich Schlegel mit ihren Frauen Caroline und Dorothea, die Philosophen Fichte, Schelling und Hegel, die frühromantischen Dichter Novalis, Clemens Brentano und Ludwig Tieck – versammelten sich im thüringischen Jena, um den Geist mit dessen eigenen Mitteln, ohne metaphysische Gottesbeweise, ewige Wahrheiten, traditionelle Doktrinen und gesellschaftliche Konventionen zu befreien: »Was dort, in Paris, die politische, die reale Revolution umwälzt, hebt hier die philosophische, die ideale Revolution gewaltsam aus den Angeln«, beschreibt Neumann den Epochenbruch.

Der Referenz- und Ausgangspunkt des kritischen Denkens, das die gebildete Welt damals erfasst und die Gewissheiten der überkommenen Ordnung sprengt, ist Immanuel Kant, der »Allerzermalmer«, dessen *Kritik der reinen Vernunft* 1781 erschienen war, aber erst einige Jahre später in Jena ihre ungeheure Wirkungskraft entfaltet. Kant ist in Jena allgegenwärtig, der Kantianismus wird eine regelrechte studentische Mode, mit Kant beginnt die neue Zeit, und Fichte und Schelling gelten als seine noch kühneren Erben. »Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen«, lautet die Maxime der Aufklärung. Der Mensch als autonomes Vernunftwesen bestimmt über sich selbst, kennt keinen Herrn über sich, folgt keinem anderen Gesetz.

Auch der Freiheitsdichter Friedrich Schiller, der schon 1789 in Jena, wenige Wochen vor dem Sturm auf die Bastille, seine Antrittsvorlesung (»Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?«) in einem restlos überfüll-

ten Hörsaal an zwei Abenden hintereinander gehalten hatte, setzte sich mit Kant gründlich auseinander. Schillers eigenwillige Erscheinung und sein leicht befremdlicher Kleidungsstil (»blauer Frack, rotes Halstuch, gelbe Beinkleider, dunkle Strümpfe«, informiert Neumann) machten den Dichter auf der Straße zu einem auffälligen Popstar. Es gab Zeiten, so Neumann, in denen er sich seinen Weg durch die Menge bahnen musste, weil die ganze Stadt in Aufruhr war, wenn er sich zeigte: »Die neue Zeit, bei Schiller bekam sie erstmals ein Bewusstsein von sich als einer Gegenwart, die

sich aus dem Ganzen der Vergangenheit versteht, aber deren Horizont prinzipiell offen, über deren Zukunft nicht entschieden ist«, bar jeder Vorsehung. Die Wahrheit, verkündete Schiller, werde vom Menschen hergestellt und Geschichte von ihm gemacht.

Goethe kommt häufig aus dem nicht weit entfernten Weimar zu Besuch ins »närrische Nest«, wie er Jena der anarchischen Intellektuellen wegen bezeichnet. Ständig diskutieren die ungleichen Dichterfreunde auf Augenhöhe über Poesie und Philosophie, Naturforschung und Politik.



Während Goethe dem in Jena vorherrschenden Idealismus etwas misstraut, spielt Schiller immer sonnabends mit Schelling und dem Theologen Friedrich Niethammer Karten.

Der gesellschaftliche Mittelpunkt der jungen Freigeister aber ist die ungewöhnliche Denkerkommune in der Leutragasse Nummer 5, wo Wilhelm und Caroline Schlegel, dann auch Fritz

Lektüre zwar leichtgängig und farbig, aber manchmal auch ungewollt komisch macht: »Jetzt, zu vorgerückter Stunde, versammelt man sich um das kleine Sofa im Salon, direkt neben dem Ofen: Fritz und Wilhelm, Caroline und Dorothea Schelling, Novalis und Tieck. Tee wird gereicht, Käse, eingelegter Hering, Kartoffeln, was vom Mittag übrig ist. Schelling greift immer wieder in den

Vor allem Caroline, verwitwet und seit 1796 mit Wilhelm Schlegel verheiratet, gibt die souveräne Gastgeberin und Muse, die die mal euphorischen, mal eher melancholischen Geistesgrößen zusammenhält und die Diskussionen »anzukurbeln weiß, sollten sie doch einmal ins Stocken geraten«. Vor ihrer zweiten Ehe hatte sie mit ihrer kleinen Tochter einige Zeit in preußischer Haft auf der Festung Königstein im Taunus gesessen, denn sie hatte sich im französisch besetzten Mainz allzu sehr für die Revolution und die Republik begeistert.

Von Wilhelm fühlt sich die emanzipierte Frau zum ersten Mal verstanden und geschätzt, was sie aber nicht davon abhält, mit Schelling, einem Mann wie »Granit«, zu flirten (so schilderte sie ihn und begriff sich selbst als mindestens aus »Basalt«): Der macht ihr, verrät Autor Neumann, »vor versammelter Runde derart schamlos den Hof, dass Novalis, der das Schauspiel aus den Augenwinkeln beobachtet, schon einen Skandal heraufziehen sieht, rabenschwarze Gewitterwolken«. In solchen Passagen, von denen das Buch einige zu viele enthält, hätte man den wohl von der Frühromantik inspirierten Überschwang des Verfassers besser ein bisschen gedämpft.

Ein paar Jahre später lässt Caroline sich von Schlegel scheiden und heiratet Schelling. Wilhelm dagegen lässt sich von der berühmten französischen Schriftstellerin, Napoleon-Gegnerin und von deutschem Geist faszinierten Madame de Staël als Ratgeber, ständiger Begleiter und Hauslehrer dazu bewegen, mit ihr nach Genf und auf Bildungsreisen durch ganz Europa zu gehen.

Ein gutes Jahrzehnt, von 1794, als Fichte, der als »deutscher Jakobiner« galt, auf Goethes Betreiben hin vom Herzog Carl August als Professor nach Jena berufen (und später als Atheist gefeuert) wurde, bis zur Schlacht 1806, die Hegel zum Verlassen der Stadt zwang, war Jena ein einzigartiger internationaler Brennpunkt für Philosophen und Studenten aus vielen Ländern. Gemeinsam machten sie sich auf, ein radikal neues Welt- und Menschenbild zu entwerfen. Goethe und Schiller, Schelling und Hegel, die Brüder Schlegel mit ihren Damen, sie waren die »Dream-Teams« eines weltgeschichtlichen Umbruchs. In der Geburtsstunde des Deutschen Idealismus wurden die Paradigmen und das Ethos der Moderne entwickelt: die Autonomie der Vernunft, die Freiheit des diskursiven Denkens und die Würde des Menschen. Fortan war der republikanische Gedanke kein Fremdkörper mehr in der deutschen Geistesgeschichte.

Hegel hatte seine Hörer am Ende des Sommersemesters 1806 mit den Worten in die Ferien entlassen, dass man an einen Scheidepunkt gelangt sei; der Geist habe einen Ruck getan und stehe im Begriff, seine Gestalt zu ändern; die Masse der bisherigen Vorstellungen fielen wie Traumbilder in sich zusammen. Und es war keine Frage, dass der Philosoph sich berufen fühlte, die neue Stufe des Geistes zu begrüßen, weil sich darin das Ewige der Vernunft manifestiere.

Dass es sich gerade hier in diesem thüringischen Universitätsstädtchen direkt unter seinen Augen ereignen würde, hätte allerdings selbst Hegel, wie Neumann meint, nicht ahnen können. Von den immer wieder aufflammenden Bränden in der von den Franzosen eingenommenen Stadt blieb das Haus der Schlegels übrigens verschont. Wenige Tage nach der preußischen Niederlage schickte Goethe einen Brief, um sich fürsorglich zu erkundigen, wie es den Freunden in Jena ergangen sei. Hegel war einer der Letzten, die gingen und nicht mehr wiederkamen.



**Peter Neumann:**  
**Jena 1800.**  
**Die Republik**  
**der freien**  
**Geister.**  
Siedler; 256  
Seiten; 22 Euro.



## Goethe und Schiller, Schelling und Hegel, die Brüder Schlegel und ihre Damen, sie waren die »Dream-Teams« eines weltgeschichtlichen Umbruchs.

Schlegel und seine Geliebte Dorothea, die Tochter des Philosophen Moses Mendelssohn, in einem Hinterhofkarree residieren. Neumann beschreibt die Geselligkeit in der offenen Wohngemeinschaft der Schlegels, als säße er mit am Tisch, was die

Topf mit sauren Gurken.« Mag das Essen nicht mit den Schnittchen und Häppchen in den Pariser Salons mithalten, so übertreffen das Gesprächsniveau und das Selbstbewusstsein der Jenaer Romantiker bald den französischen Esprit.